

# Die Kämpfe im Raum Krautheim im April 1945

VON KARLHEINZ BÖCKLE

Im sechsten Jahr tobte bereits der Zweite Weltkrieg, der am 1. September 1939 an der deutsch-polnischen Grenze losbrach. Nach den Landungen der Westalliierten in Italien und Frankreich und der Gegenoffensive der Sowjetunion kämpften sich die feindlichen Heere Schritt für Schritt an die Reichsgrenzen heran, wobei der noch in den Stellungskriegen des Ersten Weltkrieges verhaftete Geist Hitlers es verbot, im Rückzug Raum aufzugeben, um intakte Streitkräfte zu erhalten. Anstatt federnd wie ein Fechter im Bewegungskrieg zu kämpfen und durch Ausweichen und plötzliches Zuschlagen immer wieder das Gesetz des Handelns an sich zu reißen, wurde die Wehrmacht durch stures Festhalten an Grund und Boden zerschlagen.

Was aus dem Westen über den Rhein zurückfloß, waren mit wenigen Ausnahmen ausgeblutete, aufgeriebene Verbände mit Restbeständen an Personal und Material und nur noch dem Namen nach als Divisionen zu bezeichnen. Deutschland hatte keine Reserven mehr. Kriegsgefangene, Zwangsverschleppte, Fremdarbeiter und Frauen waren die tragenden Kräfte der Wirtschaft, und im Bombenhagel der alliierten Luftwaffen und im pausenlosen Einsatz ihrer Jagdbomber wurde das Chaos auf den Verkehrswegen, in den Städten und selbst auf dem flachen Lande täglich größer. Kinder und alte Männer wurden mobilisiert und Volkssturmeinheiten aufgestellt. Vielfach mangelte es an Waffen, Munition und Ausbildung. Der Volkssturm unterstand nicht der Wehrmacht, sondern den Hoheitsträgern der Partei; ein Instrument zur nachhaltigen Verteidigung oder von militärischer Bedeutung war er nicht. Die Militärs wurden mehr und mehr zurückgedrängt; ergebene Parteileute traten hervor. Der totale Kriegseinsatz und die wahnsinnigen Befehle erforderten keine nüchternen Fachleute mehr, sondern blinde Ideologen. Hitler wollte den Kampf bis zur Selbstvernichtung.

Dies waren die politischen und militärischen Gegebenheiten, als sich Anfang April 1945 die kämpfende Front dem Jagsttal und damit auch Krautheim näherte.

Fast jeden Tag und in der Nacht überflogen feindliche Bombengeschwader oft in mehreren Wellen unsere Heimat in Richtung Osten, um irgendwo ihre vernichtende Last abzuwerfen. Am Tage verbreiteten Tiefflieger große Unsicherheit. Sie griffen Arbeitende auf den Feldern an, beschossen Züge der Eisenbahn und Fahrzeuge auf den Straßen.

Auf der Straße von Osterburken her zog jede Nacht eine schier endlose Masse von Versorgungseinheiten, Flüchtlingen, wegzuschaffenden Kriegsgefangenen wegen der Luftbedrohung von der Abenddämmerung bis zum Morgengrauen durch unser Städtchen. Sie kamen zu Fuß, mit Handwagen, Fahrrädern und Pferdefuhr-

werken, dazwischen Kraftfahrzeuge oft mit Holzgas betrieben. Alles schien in Bewegung. Jeder suchte Sicherheit, wo es keine mehr gab.

Am 26. März war den Amerikanern der Rheinübergang bei Oppenheim gelungen. Sie konnten ihren Brückenkopf schnell ausweiten. Die letzte natürliche Sperre im Westen war ohne nennenswerte Schwierigkeiten überwunden worden.

Bereits am 1. April – dem Ostersonntag des Jahres 1945 – meldete der deutsche Wehrmachtsbericht Kämpfe bei Miltenberg, Wertheim und Bad Mergentheim. Aschaffenburg stand in Flammen, und Würzburg war bedroht. Heidelberg hatte kampfflos kapituliert. Amerikanische Aufklärungskräfte stießen durch die Hügel des niederen Odenwaldes das Neckartal hinauf bis in den Raum Mosbach vor.

Bereits am 30. März waren US-Panzer und Infanterie in Oberwittstadt und Ballenberg eingedrungen. Sie gingen in Richtung Bad Mergentheim weiter vor. Am 31. März formierten sie sich im Waldgebiet um Assamstadt und fuhren in Richtung Althausen–Neunkirchen weiter. Dieser Vorstoß wurde von deutschen Truppen verlustreich abgeschlagen. Eine andere Abteilung griff über das Umpfetal in Richtung Edelfingen–Königshofen an. Krautheim lag noch außerhalb der Kampfhandlungen. Die zwischen Würzburg und Dörzbach eingesetzten deutschen Truppen unterstanden dem XIII. SS-Armee Korps. Dabei hatte die nur noch als Kampfgruppe anzusprechende 9. Volksgrenadierdivision den Auftrag, eine stützpunktartig aufgebaute Sicherungslinie von Dörzbach bis Bad Mergentheim zu errichten. Im Anschluß daran – vor allem im Taubertal – stand die 212. Volksgrenadierdivision. Der Abschnitt zwischen Dörzbach und Heilbronn wurde dem XIII. Armee Korps (Heer) unterstellt. Der Kommandierende General des Korps, Generalleutnant Oriola, war am 31. März bei einer Fronterkundung in Althausen in Gefangenschaft geraten. Die Führung des Korps übernahm Generalleutnant Bork. Zur Verteidigung an Jagst und Neckar unterstand dem Korps die 19. Volksgrenadierdivision zwischen Dörzbach und Krautheim. Der Stab dieser Division war aber schon bei Rosenberg zersprengt worden. Die Reste sammelten sich in Weißbach am Kocher. Zum Einsatz kam ein Bataillon der Pionierschule Rosenheim/Bayern mit Gefechtsstand in Meßbach. Zwischen Krautheim und Widdern war die 553. Volksgrenadierdivision zuständig, den Abschnitt Widdern bis Jagstmündung hatte die 17. SS-Panzer Grenadierdivision »Götz von Berlichingen«, und die 246. Volksgrenadierdivision war im Anschluß daran bis Heilbronn ausschließlich eingesetzt. Außer der genannten SS-Division waren die anderen Großverbände nur noch schwache Kampfgruppen ohne ausreichende Versorgung und Transportraum. Im Anmarsch auf die deutschen Verteidigungslinien an Jagst und Neckar war das VI. US-Korps unter General Brooks mit der 10. Panzerdivision, der 100. und 63. Infanteriedivision. Links davon im Angriff gegen Tauber und Main das XXI. US-Korps und auf der rechten Seite gegen den Neckar südlich von Heilbronn und den Schwarzwald die 1. französische Armee. Das VI. amerikanische Korps hatte den Auftrag, den Neckar in Gegend Heilbronn zu überschreiten und so rasch wie möglich den Raum Schwäbisch Hall–Crailsheim zu erreichen. Dazu sollte die Panzerdivision als Spitze so schnell als möglich vorstoßen, rechts gefolgt von der 100. und links von der 63.

Infanteriedivision. Diese stieß von Heidelberg–Mannheim kommend gegen den Jagstabschnitt zwischen Ailringen–Hohebach und Möckmühl vor.

Nachdem die Amerikaner beim Angriff auf Neunkirchen bei Bad Mergentheim auf starken Widerstand gestoßen waren, legten sie ihren Schwerpunkt nach Norden in den Raum Königshofen. Diese Kämpfe waren für beide Seiten außerordentlich hart und verlustreich. Das Regiment 316 der 212. Volksgrenadierdivision, unterstützt durch Artillerie, einige Flakkanonen und einen Zug mit drei Vierlingsgeschützen, wehrte sich zäh und verbissen auf dem historischen Schlachtfeld des Bauernkrieges. Der Angriff wurde abgewiesen, aber 60 deutsche Soldaten, unter ihnen als Bataillonsführer der Burgherr von Krautheim, Rittmeister Schmidt-Narischkin, sind dort gefallen.

An der mittleren Jagst war es am Ostersonntag noch verhältnismäßig ruhig, dort war vor allem nachts der Kanonendonner von der Front gut zu hören. An der unteren Jagst wurde bereits um Tiefenbach und Höchstberg westlich Neudenaу gekämpft. In der Nacht des 1. April rief der deutsche Rundfunk alle Männer, Frauen und Kinder auf, Wehrwölfe zu werden, die amerikanischen Truppen zu sabotieren, ihre Soldaten zu ermorden und defätistische Deutsche umzubringen. Außer mit ganz wenigen Ausnahmen war die Wehrwolfbedrohung aber nichts als Propaganda.

Mit Bangen hörten die Krautheimer am Ostermontag vom Fortgang der Kämpfe und dem Näherkommen der Front. Ein Aufstellungsstab hatte sich im Ort eingerichtet, um Versprengte, Urlauber, Kranken und neu eingezogene Männer auszurüsten und Fronttruppenteilen zuzuführen.

Zwischen Wertheim und Tauberbischofsheim hatten die Amerikaner die Tauber bereits an verschiedenen Stellen überschritten. Panzerverbände standen vor Heilbronn, wo die Neckarbrücken in die Luft flogen. Ein Panzervorstoß auf Möckmühl wurde von deutschen Truppen abgewiesen. Amerikanische Aufklärungskräfte aus dem Raum Mosbach fühlten zur Jagst vor. In Königshofen wurde noch gekämpft, vor allem am Turmberg.

Am Dienstag, dem 3. April, meldete der amerikanische Heeresbericht, daß die 10. Panzerdivision einen Brückenkopf über die Jagst bei Griesheim gebildet hatte. Der Widerstand der 2. deutschen Gebirgsdivision im Raum Heilbronn war stärker als erwartet. Den Amerikanern gelang es nicht, den Neckar zu überschreiten. Die 63. US-Infanteriedivision wurde auf ihrem Weg zur Jagst vor allem durch Widerstandsnester in der Linie Walldürn–Buchen–Adelsheim aufgehalten. Beim Kampf um Möckmühl wurde auch Ruchsen in Mitleidenschaft gezogen.

Mittwoch, der 4. April, war gekennzeichnet von den schweren Kämpfen um Heilbronn. Zur Entlastung griffen die Amerikaner jetzt auch über den Neckar bei Bad Wimpfen an. Der amerikanische General Brooks änderte seinen Kampfplan, als er feststellte, daß Heilbronn nicht im Handstreich zu nehmen war und ihm der Neckarübergang dort verwehrt wurde. Er zog die 10. Panzerdivision aus Heilbronn ab und verlegte sie hinter die 63. Infanteriedivision in den Raum

Assamstadt. Den Auftrag, Heilbronn zu nehmen, erhielt die für den Häuser- und Straßenkampf besser geeignete 100. Infanteriedivision.

Die 10. US-Panzerdivision sollte an der Nahtstelle zwischen dem XIII. SS-Armee Korps und dem XIII. Armee Korps (Heer) zwischen Dörzbach und Bad Mergentheim durchbrechen, Crailsheim nehmen, von dort nach Westen eindrehen und bis Heilbronn zur Entlastung der 100. Infanteriedivision durchstoßen. Damit wären die im Jagst- und Kochertal stehenden deutschen Truppen eingekesselt und die Bahnverbindung als wichtige Nachschublinie zwischen Nürnberg und Stuttgart unterbrochen worden. Bei Mosbach überquerte die Division den Neckar über eine Kriegsbrücke der 63. Infanteriedivision. Das nächtliche Brummen der vielen Panzermotoren auf dem Weg nach Assamstadt über Ballenberg–Unterwittstadt war bis Krautheim gut zu hören. Gegen Mittag erdröhnte der Himmel von den vielen zweimotorigen Bombern, die nach Crailsheim flogen und die Stadt mit Spreng- und Brandbomben angriffen.

Die 63. Infanteriedivision auf der linken Flanke des VI. US-Korps war im weiteren Vormarsch zur Jagst mit dem 254. Infanterieregiment links, dem 255. in der Mitte und dem 253. rechts. In Oberkessach und Rossach gab es bereits Gefechte mit vordringenden Amerikanern. Die Jagstbrücken wurden morgens gesprengt. Amerikanische Artillerie beschoß Widdern mit Streufeuer. Im Raum Möckmühl machten die Amerikaner nur langsame Fortschritte.

Am Donnerstag, dem 5. April, brach die 10. US-Panzerdivision auf breiter Front aus dem Raum Assamstadt mit starken Kräften nach Osten vor. Ihr Angriff richtete sich gegen Stuppach, Rengershausen, Hachtel, Rot und Herbsthausen. Es kam ihnen darauf an, die Kaiserstraße Bad Mergentheim–Crailsheim zu gewinnen und darauf schnellstmöglich vorzustoßen. Die deutschen Soldaten, die zunächst hartnäckig Widerstand geleistet hatten, zogen sich nachts nach Ailingen–Dörzbach zurück. Auch Krautheim wurde von einer amerikanischen Aufklärungseinheit durchfahren. Auf der Klepsauer Straße kam es zu einem kurzen Feuergefecht mit einem deutschen Spähtrupp. Auf einem Jeep mit einer großen Rotkreuzflagge brachten die Amerikaner dann einen schwerverwundeten deutschen Soldaten zum Kreisaltersheim, das mit einem roten Kreuz gekennzeichnet war. Am Nachmittag verstarb er dort.

Auf der Straße nach Neunstetten, oberhalb des Gasthofes »Zur frischen Quelle«, heute »Alte Mälzerei«, gab es ein weiteres kurzes Gefecht, bei dem ein deutscher Soldat gefallen ist. Krautheim war an diesem Tage schon nicht mehr von deutschen Truppen besetzt. Lediglich Aufklärungs- und Sicherungskräfte waren noch vorhanden. Die Masse der amerikanischen 63. Infanteriedivision hatte inzwischen Osterburken, Merchingen, Oberkessach und Widdern erreicht. Jagstabwärts schoß die feindliche Artillerie von Oberkessach nach Biringen; Möckmühl wurde immer noch verteidigt, und in Heilbronn hielten die Straßenkämpfe an. Zum Glück wurde der Volkssturm nicht eingesetzt. Damit wurde viel weiteres Blutvergießen erspart. Am Freitag, dem 6. April, meldet der amerikanische Heeresbericht: »Der Durchstoß der 10. US-Panzerdivision auf Crailsheim ist gelungen. Schwere Kämpfe in

Heilbronn und Jagstfeld. Möckmühl ist vom 253. Infanterieregiment der 63. Infanteriedivision erobert worden. Die Regimenter 254 und 255 stehen im Kampf zwischen Bad Mergentheim und Berlichingen.«

Nachdem Laibach nach kurzem Schußwechsel mit einer deutschen Sicherung besetzt worden war, erschienen die Amerikaner vor Dörzbach. Eine Kompanie des Rosenheimer Pionierbataillons zwang die Angreifer, die mit 17 Panzern auftauchten, zur Umkehr. Aus Stellungen am Ortsausgang nach Unterginsbach schossen deutsche Granatwerfer von Altkrautheim nach Krautheim und erwiderten damit vereinzeltes feindliches Artilleriefeuer. Aschhausen wurde besetzt und Jagsthausen kampflös aufgegeben. In Berlichingen hatten sich deutsche Truppen festgesetzt und hielten den Vormarsch der amerikanischen Infanterie auf. Etwas Gefechtstätigkeit gab es auch in Bieringen. Heftige Kämpfe tobten in Stuppach, wo ein deutscher Gegenangriff einen Teil der Amerikaner als Gefangene einbrachte. Unter den deutschen Soldaten waren Genesende aus Mergentheimer Lazaretten und 16 bis 17jährige Hitlerjungen, zum Teil aus einem von Duisburg evakuierten Gymnasium. 65 deutsche Soldaten – darunter neun Schüler des Duisburger Gymnasiums – bezahlten den harten Kampftag mit ihrem Leben. 35 gingen in Gefangenschaft. Am Abend war Stuppach wieder in Feindeshand.

Auch in Rot bei Herbsthausen tobten heftige Kämpfe gegen die durchgebrochenen Amerikaner. Fast auf den Tag genau vor 300 Jahren kämpften hier die Franzosen unter Turenne und die Bayern unter Mercy und Johann von Werth in der Schlacht von Herbsthausen am 25. April 1645. Am Abend des 6. April gaben die deutschen Truppen kampflös Bad Mergentheim auf, nachdem die Amerikaner bereits links und rechts daran vorbeigestoßen waren.

Samstag, der 7. April 1945, brachte auch für Krautheim die Entscheidung. Das 254. US-Infanterieregiment gab einem Bataillon den Auftrag, Altkrautheim zu nehmen und in das Ginsbachtal und die Höhen südostwärts der Jagst vorzustoßen. Von der Neunstetter Höhe schoß amerikanische Artillerie nach Altkrautheim und auf erkannte deutsche Widerstandsnester im Gelände. Gegen Mittag nahmen sie mit Nebelgranaten den deutschen Verteidigern die Sicht auf ihren Jagstübergang bei der Wehrmühle. Die deutschen Verteidiger waren alle kampferprobte Unteroffiziere, die auf der Pionierschule Rosenheim die Ausbildung zum Offizier erhalten sollten und nun in den letzten Kriegstagen Hals über Kopf in den Kampf um das Jagsttal geworfen wurden. Nur mit Handfeuerwaffen, einigen Maschinengewehren und Granatwerfern ausgerüstet, wehrten sie sich gegen die angreifenden Amerikaner und brachten ihnen schwere Verluste bei.

General Kroesen, der 35 Jahre später Oberkommandierender der amerikanischen Streitkräfte in Europa war, hat als junger Oberleutnant an diesem Kampf teilgenommen und ist mit seiner Kompanie von Altkrautheim nach Eberstal vorgegangen. Er hat dem Verfasser in einem Gespräch bestätigt, daß die Verluste bei den Amerikanern vor allem durch Scharfschützen und das gut gezielte Feuer der Granatwerfer entstanden sind.

Gegen 14 Uhr war die Jagst überwunden. Die Amerikaner drangen in Altkrautheim

ein. Drei Wohnhäuser und sechs Scheunen brannten durch den Artilleriebeschuß. Zwölf deutsche Soldaten, unter ihnen ihr Führer, Leutnant Bauer, fielen, aber auch sechs Zivilpersonen, darunter zwei Kinder, mußten an diesem bitteren Tag ihr Leben lassen. Ein deutscher Gegenangriff mit drei Panzern aus Richtung Unterginsbach kam glücklicherweise nicht zum Tragen. Die Panzersoldaten sollen betrunken gewesen sein und steuerten das erste Fahrzeug an einer Brücke zwischen Unterginsbach und Altkrautheim in den Bach. Dort überschlug es sich und blieb auf dem Kopf liegen. Die beiden anderen Panzer zogen sich daraufhin zurück. Einer der beiden dürfte dann den Amerikanern unbeschädigt in die Hände gefallen sein, denn einen Tag später fuhren sie, mit deutschem Hoheitsabzeichen daran, triumphierend spazieren. Wäre dieser Einsatz geglückt, hätte er sicher noch mehr Opfer gefordert, ohne die Lage entscheidend ändern zu können. Mit der Einnahme von Altkrautheim und dem amerikanischen Vormarsch auf die Höhe zwischen Jagst und Kocher kamen auch die deutschen Verteidigungsstellungen bei Gommersdorf und Marlach ins Wanken. Gleichzeitig mit Altkrautheim wurde Dörzbach angegriffen und gegen Mittag eingenommen. Während Schöntal und Olnhausen ohne besondere Kämpfe besetzt wurden, kam es in Hohebach zu heftiger deutscher Gegenwehr und einem Zurückweichen der Amerikaner.

An der Kaiserstraße versuchten starke deutsche Stoßtrupps immer wieder, den amerikanischen Nachschub zu unterbinden, was auch tatsächlich zum großen Teil gelang. Die amerikanische Panzerdivision wurde nicht zuletzt auch dadurch gezwungen, sich ab 10. April auf den Kocher zurückzuziehen.

Von Aschhausen und Oberkessach wurde der amerikanische Angriff gegen Westernhausen und Bieringen vorgetragen. Während Bieringen noch am selben Tag (7. April) nach kurzem Gefecht besetzt wurde, zogen sich die Amerikaner von Westernhausen im Schutz ihrer Artillerie nach kurzem Gefecht wieder zurück. Berlichingen wurde mit Hilfe von Panzern genommen. Auch Widdern wurde besetzt. Im Raum Heilbronn-Jagstfeld dauerten die schweren Kämpfe noch an. Am Sonntag, dem 8. April, wurden mit Westernhausen, Marlach, Mulfingen, Buchenbach und Eberbach die letzten Dörfer im Jagsttal besetzt. Für die Amerikaner galt es nun, die Hochfläche zwischen Jagst und Kocher zu überwinden. Bemerkenswerte Kämpfe gab es dabei nicht. Der Krieg hatte das Jagsttal überrollt und schwere Wunden geschlagen. Noch jahrelang waren seine Spuren zu sehen. Am 9. Mai 1945 war es dann zu Ende. Deutschland hatte kapituliert.

\*

Dieser Bericht hat nur die militärischen Ereignisse zum Inhalt und ist deshalb unvollständig. Bevor alles im Dunkel der Vergangenheit verschwindet, sollte festgehalten werden, was die Zivilbevölkerung, die Kriegsgefangenen, die Flüchtlinge, die Ausgebombten usw. erlebt und erlitten haben. Erst diese Aussagen runden das Bild des schrecklichen Krieges richtig ab.